

Prof. Dr. Alfred Toth

Generelle 3-Stufigkeit von Zeichen?

1. Wie spätestens seit Toth (2009a, b) bekannt ist, ist jede Struktur, welche das Tripel

$$\Sigma = \langle \text{OR}, \text{DR}, \text{ZR} \rangle$$

mit

$$\text{OR} = \{ m_i, \Omega_i, \mathcal{J}_i \}$$

$$m_i \in \{ m_1, m_2, m_3, \dots, m_n \}$$

$$\Omega_i \in \{ \Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n \}$$

$$\mathcal{J}_i \in \{ \mathcal{J}_1, \mathcal{J}_2, \mathcal{J}_3, \dots, \mathcal{J}_n \},$$

$$\text{DR} = \{ M^\circ_i, O^\circ_i, I^\circ_i \}$$

$$M^\circ_i = \{ M^\circ_1, M^\circ_2, M^\circ_3, \dots, M^\circ_n \}$$

$$O^\circ_i = \{ O^\circ_1, O^\circ_2, O^\circ_3, \dots, O^\circ_n \}$$

$$I^\circ_i = \{ I^\circ_1, I^\circ_2, I^\circ_3, \dots, I^\circ_n \},$$

$$\text{ZR} = \{ M, O, I \}$$

$$M_i = \{ M_1, M_2, M_3, \dots, M_n \}$$

$$O_i = \{ O_1, O_2, O_3, \dots, O_n \}$$

$$I_i = \{ I_1, I_2, I_3, \dots, I_n \}$$

erfüllt, eine Semiotik, da Σ alle drei Phasen einer vollständigen Semiose von einem vorgegebenen und vorthetischen Objekt Ω bis zum nicht-vorgegebenen und thetisch eingeführten Zeichen ZR, d.h. den Metaobjektivationsprozess (Bense 1967, S. 9) erfüllt.

2. Die Definition einer Semiotik als Tripel Σ setzt dabei voraus (vgl. Toth 2009c), dass vor dem Beginn jeder potentiellen Semiose, d.h. im Vorstadium von $OR = \{M, \Omega, \mathcal{J}\}$, der weitere Übergang von

$$\{\mathcal{U}\} \rightarrow \{\Omega\},$$

d.h. von dem Raum der apriorischen Objekte in den Raum der aposteriorischen Objekte, stattgefunden hat. Dieser Übergang ist eine notwendige und von der Semiotik unabhängige Voraussetzung, da die menschlichen Sinnesorgane nur Fragmente unserer Wirklichkeit wahrnehmen können. Ontologie wird daher als die Vereinigung der BEIDEN Räume $\cup(\{\mathcal{U}\}, \{\Omega\}) = \{\langle \Omega, \Omega^\circ \rangle\}$ und nicht nur im Sinne der Menge aller mit den Sinnen wahrnehmbaren („begegnbaren“) Objekte definiert, da dies $\{\Omega\}$ ist. Wenn aber $\{\Omega\}$ jener Teilraum der Ontologie ist, dem wir begegnen können, muss er bereits präsemiotisch „imprägniert“ sein, da wir ja per definitionem keine apriorischen, sondern nur aposteriorische Objekte wahrnehmen, d.h. solche, welche bereits durch unsere Sinne „gefiltert“ sind. Aus dieser ontologisch-präsemiotischen Objektrelation präselektieren wir somit eine kategorial-präsemiotische Disponibilitätsrelation (vgl. Bense 1975, S. 45 f., 65 f.)

$$\{\Omega\} \rightarrow \{DR\},$$

und erst $\{DR\}$ liefert die drei Repertoires, aus denen die semiotischen Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezüge selektiert werden. Wir haben also

$\{\mathcal{U}\} \rightarrow \{\Omega\}$: Transformation der apriorischen in die aposteriorische, wahrnehmbare Objektwelt (ontologischer Raum), präsemiotisch „imprägnierte“ Zeichen, Korrelate von OR sind „triadische Objekte“ (vgl. Bense/Walther 1973, S. 71).

$\{\Omega\} \rightarrow \{DR\}$: Präselektion der Relationen der triadischen Objekte zu präsemiotischen kategorialen Disponibilitätsrelationen (Bense 1975, S. 65 f.).

$\{DR\} \rightarrow \{ZR\}$: Selektion der kategorialen Disponibilitätsrelationen zu triadischen Zeichenrelationen (Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezug).

3. Unsere These lautet nun: Da prinzipiell jedes Etwas zum Zeichen erklärt werden kann (Bense 1967, S. 9), und da jedes Zeichen thetisch eingeführt werden muss, muss es auch die 3 obigen Stufen durchlaufen, um vollständig zu sein. Dieses Axiom soll nur besagen, dass Gebilde wie

*(OR, DR)

*(OR, ZR)

*(DR, ZR)

keine Zeichen sind (wenigstens keine thetisch eingeführten; vgl. die kritischen Bemerkungen über „natürliche Zeichen“ in Toth 2009b). Daraus folgt aber, dass bei den Zeichen sämtlicher semiotischer Teilsysteme, also etwa Linguistik, Verkehrszeichen, Design, Architektur, Biologie usw. überall 3-stufige Zeichen vorhanden bzw. rekonstruierbar sein müssen. Wir wollen uns Details für eine spätere Arbeit sparen und hier nur darauf hinweisen, dass Menne (1992, S. 39 ff.) im Rahmen seiner logischen Semiotik zwischen

- dem Zeichenereignis (Lalem)
- der Klasse aller isomorphen Zeichen (Logem)
- der Klasse alle flektierten Zeichen (Lexem)

unterscheidet. Es ist nun, wie man leicht sieht, o.B.d.A. möglich, der Menge der Laleme {OR}, der Menge aller Logeme {DR} und der Menge aller Lexeme {ZR} zuzuordnen. Die wohl über sprachliche Zeichen hinaus interessanteste Idee dabei ist aber, die Menge aller kategorialen Disponibilitätsrelationen durch die Klasse aller isomorphen Zeichen zu definieren. Dann wäre $DR = (M^\circ, O^\circ, I^\circ)$ natürlich die Menge aller Mengen der zu einem präselektierten M°, O° und I° isomorphen Präzeichen, was präzise der Benseschen Idee der „Disponibilität“ zu korrespondieren scheint.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Ontologie und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.%20u.%20Ontol..pdf> (2009a)

Toth, Alfred, Ontologie und Semiotik II. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics, [http://www.mathematical-
semiotics.com/pdf/Ontol.%20u.%20Sem.%20II.pdf](http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Ontol.%20u.%20Sem.%20II.pdf) (2009b)
Toth, Alfred Umfangsvergleich bei semiotischen Objekten (erscheint, 2009)

12.9.2009